

Bohrungen nach Kupfer starten

■ Weißwasser/Weißkeißel

Die erste Bohrplattform südlich von Weißwasser ist fast fertig. Dann wird der Bohrturm geliefert. Am 15. Juli soll es losgehen.

Von Thomas Staudt
STAUDT.THOMAS@DD-V.DE

Tempo 50 mahnt ein provisorisch aufgestelltes Schild an der B 156 in Richtung Boxberg. Gelegentlich biegen Lkws auf die Bundesstraße ein. Wer den umgekehrten Weg nimmt und nach Osten in den Wald fährt, landet direkt bei der ersten Probebohrung für die mutmaßlichen Kupferlagerstätten südlich von Weißwasser. Das Feld Weißwasser reicht im Süden bis an die Gemarkungen der Gemeinden Rietschen und Boxberg. Der Turm für die Bohrungen bis in 1 500 Meter Tiefe soll in den nächsten Tagen

errichtet werden. Schon in etwa zehn Tagen sollen erste Probebohrungen starten. KGHM will nach eigenen Aussagen am 15. Juli zu einer Start-up-Veranstaltung einladen.

In einer ersten Untersuchungs-etappe erkundet KGHM den Untergrund mit vier Probebohrungen, alle östlich der B 156. Dann sollen drei weitere folgen. Ziel ist es nicht nur zu prüfen, ob sich Kupfermineralisierungen nachweisen lassen, sondern auch, ob sie wirtschaftlich nutzbar sind. Sollte die Analyse ein positives Ergebnis bringen, könnte frühestens in zehn Jahren mit dem Abbau begonnen werden. „Alles andere ist unrealistisch“, sagt Diplom-Geologe Bernd Schulze, der parallel zu den Probebohrungen seismische Messungen zwischen Rietschen und Weißwasser durchführen wird. Derzeit holt er die Genehmigungen dafür ein. Die Gemeinde Weißkeißel hat bereits zugestimmt, zu privaten Grundstückseigentümern wird er noch Kontakt aufnehmen.



Sobald die Genehmigungen vorliegen, wird Schulze den Untergrund in vier Messlinien erkunden. Die erste verläuft über 17 Kilometer von Rietschen entlang der B 115 nach Weißkeißel und schwenkt dann in den Wald Richtung Fichte

4. Die anderen drei versetzt im 90 Gradwinkel dazu. Für die Messungen werden zwei Vibratoren, großen Traktoren ähnlich, das Gelände befahren und akustische Signale aussenden. „Die Fahrzeuge sind lärmgedämpft. Wer direkt daneben

steht, wird nichts weiter merken als ein leichtes Kribbeln an den Fußsohlen“, so Schulze. Alle zehn Meter registrieren Sensoren die Schallwellen, die aus dem Untergrund zurückgeworfen werden. Das Ergebnis: ein Schichtenprofil, das Auskunft darüber gibt, welche Schichten im Untergrund zu erwarten sind. Im Januar 2012 könnte es vorliegen. Bereits nächste Woche werden die Pflöcke für die Sensoren gesetzt. Wenn ab 18. Juli die Vibratoren kommen, wird die B 115 zur Wanderbaustelle. Wegen der Messungen schaffen die Fahrzeuge maximal 2,5 Kilometer pro Tag.

Die Suche nach dem rötlich schimmernden Metall ist kostspielig. Bis zu 13 Millionen Euro soll sie kosten. KGHM kann sich das durchaus leisten. In Polen gehört der Konzern mit 18 000 Mitarbeitern und einem Gewinn von 1,15 Milliarden Euro zu den größten und umsatzstärksten Unternehmen. Mit den drei Gruben Polkowice, Lubin und

Rudna, 29 Schächten und Aufbereitungsanlagen sowie den drei Hütten in Legnica, Glogow und Cedyňa förderte KGHM 2010 547 000 Tonnen Kupfer und 1161 Tonnen Silber. Das ist die Marktführerschaft in Europa.

Mit den Erkundungen sind Hoffnungen verbunden. Sollten sie tatsächlich zum Abbau führen, winken Arbeitsplätze und Aufträge für private Firmen. Für die wirtschaftlich gebeutelte Region könnte dies Investitionen in die Infrastruktur und einen steigenden Lebensstandard bedeuten – zumal durch das Unternehmen Kupferschiefer Lausitz parallel Lagerstätten zwischen Schleife und Spremberg untersucht werden. Dort sind die Vorbereitungen schon weiter gediehen, ein Abbaubeginn in vielleicht fünf Jahren möglich. Die guten Nachrichten haben in Weißwasser noch nicht für Euphorie gesorgt. Verhaltener Optimismus ist vielleicht die treffendste Umschreibung für die momentane Stimmung.